

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 4

Artikel: Germanen gründen den Vatikan
Autor: O.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigen kann. Die heutigen dagegen sind so raffiniert, dass man sie in keinem Museum unterbringen kann, weil sie immer noch gebraucht werden.

Im ersten Mittelalter verbrannte man die Hexen noch auf dem Scheiterhau- fen, weil es damals noch billiges Holz in Hülle und Fülle gab. Heute würde man sie in Zentralheizungen verbrennen, wenn das Oel nicht so sündhaft teuer wäre. So begnügt man sich eben mit ihrer moralischen Hinrich- tung.

Im zweiten Mittelalter erwischtet man einmal zwei gefährliche Banditen,

einen im Overall - Beute 5 Millionen - und einen im Frack — Beute 10 Milliar- den. Der eine wurde zur Hölle, der an- dere an einen Ehren-Generaldirektor- posten befördert.

Hätte es im ersten Mittelalter die Atombombe schon gegeben, so wäre uns das zweite erspart geblieben.

Alles in allem: Der Fortschritt hat Fortschritte gemacht.

Auch das zweite Mittelalter wird der- einst der Vergangenheit angehören; freuen wir uns auf das dritte.

Jakob Stebler

die Herrschaft des Herzogs von Sach- sen, der schliesslich als Otto der Grosse zum Kaiser des Heiligen Rö- mischen Reichs Deutscher Nation er- nannt wurde. Er und seine Nachfol- ger suchten den Adel auf Kosten der Klerisei zu schwächen, im falschen Glauben, jener wäre ihnen gefährlicher.

O. W.

¹⁾ Sie kamen ursprünglich aus dem Ge- biet der unteren Elbe und drangen 568 über Pannonien in Italien ein; ihre Haupt- stadt war Pavia, und nach ihnen heisst noch das Gebiet zwischen Alpen und Apenninen die «Lombardie». Der Name geht auf althochdeutsch *barte = Axt zu- rück (vgl. Hellebarden, eine Kombination von Dolch und Axt an einer langen Stange = althochdeutsch *halm).

²⁾ Sowohl der nach ihm benannte Kalender wie der «Gregorianische Gesang» waren nicht seine Erfindung.

Germanen gründen den Vatikan

Der endgültige Sturz des Weströmischen Reichs erfolgte 476; Rom und die wichtigsten Städte waren von germanischen Barbaren zerstört worden, und die Hauptstadt war jetzt Ravenna. Odoaker, der Führer der kaiserlichen Truppen setzte Romulus Augustus, den vierzehnjährigen «Imperator» ab und machte sich zum König. Dreizehn Jahre später wurde das Land von den Ostgoten unter ihrem gewaltigen Heerführer Theoderich überflutet und in Besitz genommen. Ein Drittel des Landes, das Odoaker seinen Gefolgsmännern geschenkt hatte, fiel jetzt an jene Theoderichs, der geschickt römische Staatsverwalter beschäftigte und erfolgreiche Kriege führte. Er starb 526, verherrlicht in der Sage als «Dietrich von Bern» (d. h. Theoderich von Verona). Dreizehn Jahre später eroberte Byzanz unter Kaiser Justinian das Land in langen schweren Kämpfen, während gleichzeitig barbarische Horden von Franken und Alemannen Raubzüge machten.

Justinian gab das Land an die Adeligen zurück, alles übrige wurde Kronland, und die Bischöfe wurden die obersten Beamten; bald erwies sich, dass die Griechen raubsüchtiger waren als die germanischen Barbaren, und die Bewohner schauten mit Schadenfreude untätig zu, wie immer mehr Gebiet in die Hände der germanischen Langobarden¹⁾ fiel, denen Schwaben und Sachsen folgten. Wieder mussten die Einheimischen die schreibkundigen Beamten liefern, aber auch die Bodenbebauung. In Rom wurde Gregor der Große (590—604)

Papst²⁾ und es gelang ihm, die Langobarden zum Christentum zu «bekehren»; wie alle Konvertiten wurden sie nun ganz besonders fromm, und nachdem sie die Reste der Byzantiner vertrieben hatten, schenkten sie das Gebiet um Rom den «Aposteln Peter und Paul», d. h. dem Papst Gregor II.

Dies war der Beginn des Vatikans. Als die Päpste merkten, dass die germanische Oberschicht der Franken in Gallien mächtiger geworden war, ernannten sie Pippin den Kurzen zum Beschützer Roms, worauf die Langobarden vergeblich versuchten, ihre Schenkung zurückzunehmen. Sie wurden von Pippin und Karl dem Grossen (der nicht lesen und schreiben konnte) geschlagen, wofür Karl 799 zum «Heiligen Römischen Kaiser» ernannt wurde. Vom Reich der Langobarden verblieb bloss ein «Fürst von Benevento». Karls Nachfolger erkaufen sich die Gunst der Hierarchie, die so mächtig wurde, dass es der Papst nicht länger nötig hatte, die Anerken- nung des Kaisers zu erbitten. Ein Ge- biet des zersplitterten Frankenreichs wurde Italien benannt und fiel unter

Schlaglichter

David Hume (1711—76),

der agnostische Philosoph, der eine «Naturgeschichte der Religion» verfasst hatte, lag im Sterben, als Boswell, ein anderer Schotte, ihn besuchte.

Boswell — den man als den Ecker- mann des Dr. Samuel Johnson be- zeichnen könnte — berichtete er- staunt, wie leichtherzig Hume den Tod nehme, so dass er sogar darüber scherzte, wie seine Begegnung mit Charon — dem altgriechischen Fährmann, der die Seelen der Toten über den Fluss Styx in die Unterwelt führt — ausgehen würde.

Die meisten Seelen, sagte er, suchten die Ueberfahrt mit allerlei Vorga- ben zu verzögern — sie hätten noch nicht dies oder jenes ordnen können. «Ich dagegen — sagte er — kann mir nicht vorstellen, welche Ausflüchte ich haben könnte. Ich habe alles, was wichtig ist, getan, alles, was ich mir

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Name: _____

Adresse: _____

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich